

Von Schönheit und Größe
Römische Porträts und ihre barocke Aneignung
Ausstellung vom 11. Dezember 2016 bis 19. Februar 2017

Eine Ausstellung der Kieler Antikensammlung in Kooperation mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden,
gefördert von den Freunden der Antike Kiel e.V. und der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein

Die Dresdner Antikensammlung verdankt ihre Entstehung August dem Starken, Kurfürst von Sachsen und König von Polen (gest. 1733). Sie ist eine der ältesten museal präsentierten Antikensammlungen außerhalb Italiens. Derzeit warten die Bestände der Dresdner Antikensammlung jedoch auf ihre Neupräsentation in der Sempgalerie (Zwinger), denn seit dem Elbhochwasser im Jahre 2002 ist die reiche Sammlung antiker Skulpturen wegen der Sanierung des Albertinums für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Die Deponierung der Bestände nutzen die Dresdner Antikensammlung und die Kieler Antikensammlung, um durch diese Kooperationsausstellung auf die großartigen Werke, die sich in der Sammlung befinden, aufmerksam zu machen. Die Ausstellung umfasst eine Auswahl aus dem Gesamtbestand der Dresdner Sammlung und konzentriert sich auf das Thema des antiken römischen Porträts und seiner vielfältigen barocken Aneignung und Umverwandlung im 17. und 18. Jahrhundert. Der Besucher soll in diesem Zusammenhang an den jüngsten wissenschaftlichen Erkenntnissen auf dem Gebiet der römischen Porträts Anteil haben, die in dem Bestandskatalog der antiken Bildwerke der Dresdner Skulpturensammlung Band III (Die Porträts), an dessen Bearbeitung der Custos der Kieler Antikensammlung, Dr. Joachim Raeder, beteiligt war, niedergelegt sind.

Eine barocke Antikensammlung, wie die von August dem Starken, war ein repräsentatives Mittel der Legitimation eines Herrschers, indem sie seine Herrschaft auf das Imperium Romanum als beispielhaft für die größtmögliche Ausdehnung von Macht und als ideale Regierungsweise zurückführte. Seit jeher hegte man besonderes Interesse an der Darstellung bedeutender historischer Personen. Ganze Serien römischer Kaiser, reihenweise Porträts antiker Philosophen und Staatsmänner, üppige Büsten und Statuen römischer Herrscher und Herrscherinnen belebten die Galerien der Residenzen. Eine Serie von Bildnissen der römischen Kaiser (meist die 12 Kaiser des 1. Jhs. n. Chr., von denen Sueton uns Lebensbeschreibungen überliefert hat, ergänzt um einige "gute" Kaiser des 2. Jhs. n. Chr. wie Hadrian, Marc Aurel und Septimius Severus) dürften nur in wenigen fürstlichen Residenzen gefehlt haben.

Die meisten Büsten der Dresdner Skulpturensammlung, die im Mittelpunkt dieser Ausstellung stehen, stammen aus einem alten Galeriezusammenhang in Rom. Manche gehörten wegen der Gleichartigkeit der Büsten aus buntem Marmor sicher zu einer Kaiserserie, die im 17. Jh. in einem römischen Palazzo aufgestellt war und zu Beginn des 18. Jhs. in die Dresdner Sammlung gelangte.

Zum repräsentativen Erscheinungsbild einer Bildnisgalerie trug nicht allein das antike oder pseudoantike Bildnis bei sondern auch die einheitliche Form der Büsten und Sockel. Pietro da Cortona riet in der Mitte des 17. Jhs. dazu, einen antiken Bildniskopf mit einer Gewandbüste zu ergänzen. Der Kopf sollte "wie ein Edelstein in einen Ring gefasst sein". Der Kopf würde allein nichts "zu einem edlen Erscheinungsbild beitragen", wohingegen er auf einer schönen Alabasterbüste und auf einem Büstenfuß an Bedeutung gewänne.

Antike Bildnisse sind wie alle antiken Marmorskulpturen in der Regel nur fragmentiert erhalten. Als präsentabel und nobel galt im 16. und 17. Jh. jedoch nur, was vollständig und makellos erschien. Antike Bildnisköpfe bedurften somit einer Büste oder einer Statue, die, wenn sie nicht erhalten war, mit einem passenden antiken Stück ergänzt oder auch neu hergestellt wurde, um der barocken Wirkungsästhetik zu genügen. So wurden die antiken Bildnisfragmente z. B. an Nase, Bart und Hals in weißem Marmor ergänzt und sehr dekorativen polychromen Büsten aufgesetzt. Wegen des Mangels an buntfarbigen Marmoraterials wurde die Büste nicht massiv gearbeitet. Sie besteht vielmehr aus einem Kern aus Tuff oder Peperino, einem herkömmlichen und in der Umgebung Roms bequem abzubauenen Material. Im sog. Pietra dura-Verfahren wurde der Büstenkorpus auf der Schauseite entsprechend mit dünnen Platten aus grünem, roten, gelben und rosafarbenen Buntmarmor verkleidet, so dass sie wie eine massive Buntmarmorbüste wirkt. Fehlte in einer Kaiserserie das antike Bildnis eines Kaisers, wurde dieses in antikisierender Weise nach Vorlagen neu geschaffen und der Serie hinzugefügt.